

*Predigtgedanken
zum Matthäus-Evangelium*

■ Die Stelle wird häufig als »Vertröstung« gesehen. Warum sollen Gewerkschafter sich für mehr Löhne einsetzen, wenn es doch geschenkt gibt, was es zum Leben braucht. Anhänger der »Leistungsgesellschaft« sehen die Arbeitsmoral untergraben, wenn niemand mehr säen, ernten oder Vorräte sammeln muss.

■ Liest man den Abschnitt des Evangeliums von Vers 33 her, dann ist da schon an Anstrengung und Einsatz, an Fleiß und Kampf zu denken: Für das Reich Gottes und seine Gerechtigkeit.

■ Dieses Reich Gottes wird nicht von Menschen »erbaut«. Letztlich ist es Geschenk. Aber dieser Schenker setzt darauf, dass wir uns als Menschen rufen lassen, an diesem Reich zu bauen, zu beginnen, dass diese Gerechtigkeit wächst.

■ Und da ist viel Einsatz und Mühe notwendig und notwendig. Wenn der Blick nicht nur darauf geht, wie die eigenen Interessen (auch zu Lasten der anderen) gesichert werden.

■ Hitlers Macht war nur möglich, weil viele nur nach ihren ureigenen Interessen schauten:

■ Die Unternehmer wollten die Macht der Gewerkschaften, der KPD und SPD stoppen, deshalb verlangten sie von Hindenburg, dass er Hitler als Kanzler ernennt.

■ Die katholische Kirche freute sich über das Konkordat.

■ Die Bürgerlichen suchten in Hitler einen Schutz gegen die Bolschewiken.

■ Die wenigen, die es wagten, Opposition zu sein, waren zerstritten (*»Als sie die Kommunisten holten, babe ich geschwiegen... als sie mich holten, gab es niemand mehr der protestieren konnte...« Martin Niemöller*).

■ Mancher hängte schon sehr früh sein Fähnchen in den braunen Wind, in der Hoffnung, er könne in dem Aufwind nach oben segeln...

■ Jesu Aufforderung: Schaut auf die Lilien auf dem Felde ist keine Einladung, sich auf eine meditative Wiese zurückzuziehen.

■ Im Gegenteil: Schaut nach Gottes Reich und seiner Gerechtigkeit – wenn ihr die Würde und Lebensmöglichkeiten aller Menschen sucht, dann werden alle das Leben haben und es in Fülle haben.

Fürbitten
*Lied zwischen den
einzelnen Fürbitten: Herr erbarme Dich,
erbarme Dich!*

Gott des Friedens und des Lebens, in Erinnerung an Schuld und Verbrechen der Reichspogromnacht und der Shoah und in Trauer um die Opfer rufen wir zu Dir:

1. Sieh auf die Opfer, deren Würde zerstört und deren Leben ausgelöscht wurde, auf alle, deren Vertrauen in die Menschen verloren ging.

2. Sieh auf diejenigen, die heute in unserer Gesellschaft ausgegrenzt und zu Sündenböcken gemacht werden, weil sie Flüchtlinge sind oder Fremde oder arbeitslos oder arm, auf alle, deren Würde heute bei uns verletzt wird.

3. Sieh auf die Völker, die in unserer globalen Welt zu Verlierern gemacht werden oder abgestempelt werden im angeblichen Krieg gegen den Terror, die weltweiten Opfer von Hunger und Krieg.

4. Sieh auf die christlichen Kirchen, dass sie mutiger bekennen, freier beten, fröhlicher glauben und brennen-der lieben, und auf die anderen Religionen, dass sie dem Frieden dienen.

5. Sieh auf uns selbst, dass wir wachsam sind, wo Menschen abgewertet und ihre Würde missachtet wird und dass wir Frieden riskieren.

Denn Du bist der Ich-bin-da, der Gott, der mit denen geht, die Frieden suchen und Gerechtigkeit. Amen.

Lied
*Im Jubel ernten – oder
Lass uns den Weg der Gerechtigkeit geben –
oder Jetzt ist die Zeit*

Vater unser

Lied
Freunde, dass der Mandelzweig EKG 655 Verse 1-3

Schlussgebet

Wir danken dir, liebender Gott,
für das Geschenk des Lebens,
für diese wunderbare Welt,
die wir alle miteinander teilen,
für die Freude der Liebe und Freundschaft,
für die Herausforderung,
dein Reich aufbauen zu helfen.

Stärke
meine Entschlossenheit,
für eine Welt des Friedens
und der Gerechtigkeit zu arbeiten;
meine Überzeugung,
dass wir alle Bürgerinnen und Bürger
dieser Welt sind –
unabhängig von unserer Nationalität
oder Abstammung –

eins in Christus;
meinen Mut,
die Mächtigen herauszufordern
durch die Werte des Evangeliums;
meine Verpflichtung,
gewaltfreie Wege zu finden
um Konflikte zu lösen –
persönliche, lokale, nationale und
internationale;

meine Bemühungen,
Verletzungen zu vergeben

und jene zu lieben,
die ich schwer zu lieben finde.

Lehre mich
die Geschenke zu teilen,
die du mir gegeben hast;
für die Opfer von Ungerechtigkeit
zu sprechen,

die keine Stimme haben;
die Gewalt zurückzudrängen,
die so viele Bereiche unserer
Welt durchdringt.

Heiliger göttlicher Geist,
erneure meine Hoffnung auf eine Welt
frei von der Grausamkeit und dem
Übel des Krieges,
auf dass wir alle gemeinsam
Anteil haben mögen
an Gottes Frieden und Gerechtigkeit.
Amen.

Pax Christi Großbritannien, Übersetzung: V. Hüning

Segen

Wir haben in diesem Gottesdienst der
Reichspogromnacht gedacht.
Zerstört wurden nicht nur Häuser,
Menschen wurden verletzt und getötet,
Menschen, wie du und ich.
Menschen haben weggeschaut,
Menschen, wie du und ich.
Bevor wir nun auseinandergehen,
bitten wir Gott um seinen Segen
für alle Menschen, wie du und ich.
Wir bitten, dass wir erkennen:
Wir sind alle Menschen, du und ich.
Wir sind von ihm gesegnet und gesendet,
dass wir zum Segen werden
und an seinem Frieden bauen,
du und ich.
So segne uns Gott der Vater, der Sohn
und der Heilige Geist.

Amen

Orgel

*Texte, wenn nicht anders
gekennzeichnet, und Zusammenstellung:
Pax Christi Gruppe Stuttgart*

Gedenkgottesdienst

am 9. November 2008 – 70 Jahre nach der
Reichspogromnacht

Einzug
Sonne der Gerechtigkeit EKG 262 oder GL 644, 1-3
Altardekoration:
*Rose und Stachelndraht oder Glasscheiben,
Scherben, Steine.*

**Begrüßung, Eröffnung,
Votum**
Liturgischer Gruß – Einführung

Der 9. November 1938 markierte den Übergang von der Ausgrenzung der deutschen Juden zur systematischen Verfolgung und Vernichtung. Das nationalsozialistische Regime nutzte ein Attentat eines jungen Juden auf einen deutschen Diplomaten in Paris als Auslöser für die gelenkte Zerstörung von Leben, Eigentum und Einrichtungen der Juden im gesamten Deutschen Reich. Fast alle Synagogen und viele jüdische Friedhöfe in Deutschland und Österreich wurden zerstört. Ungefähr 30.000 Juden wurden am nächsten Morgen und in den Tagen danach in Konzentrationslagern inhaftiert, wo Hunderte ermordet wurden oder an den Haftfolgen starben.

Schuldbekenntnis
*Verschiedene
Schuldbekenntnisse – hieraus eine
Auswahl treffen.*

23. August 1945: Auf der 1. Plenarkonferenz nach dem Zweiten Weltkrieg in Fulda blicken die Katholischen Bischöfe zurück und setzen sich kritisch mit der NS-Vergangenheit auseinander: »Furchtbares ist schon vor dem Kriege in Deutschland und während des Krieges in den besetzten Ländern geschehen. Wir beklagen es zutiefst.... Schwere Verantwortung trifft jene, die auf Grund ihrer Stellung wissen konnten, was bei uns vorging.«

18./19. Oktober 1945:
Otto Dibelius, Theophil Wurm und Martin Niemöller verfassen das Stuttgarter Schuldbekenntnis der Evangelischen Kirche: „Mit großem Schmerz sagen wir: Durch uns ist unendliches Leid über viele Länder und Völker gebracht worden. Was wir unseren Gemeinden oft bezeugt haben, das sprechen wir jetzt im Namen der ganzen Kirche aus: Wohl haben wir lange Jahre hindurch im Namen Jesu Christi gegen

Gedenkstätte
KZ Buchenwald.
Das Lagertor
von innen.



Denkmal von
Will Lammert
in Berlin, Große
Hamburger
Straße, am Ort
eines jüdischen
Altersheims, 1942
von den Nazis als
Sammellager
eingerrichtet. Von
hier aus gingen
Tausende auf den
Weg in die Todes-
lager.



den Geist gekämpft, der im nationalsozialistischen Gewaltregiment seinen furchtbaren Ausdruck gefunden hat; aber wir klagen uns an, daß wir nicht mutiger bekannt, nicht treuer gebetet, nicht fröhlicher geglaubt und nicht brennender geliebt haben.“

22. November 1975:
Die katholische Kirche in Westdeutschland bekennt auf der Synode von Würzburg: »Wir waren in dieser Zeit des Nationalsozialismus, trotz beispielhaften Verhaltens einzelner Personen und Gruppen, aufs Ganze gesehen doch eine kirchliche Gemeinschaft, die zu sehr mit dem Rücken zum Schicksal dieses verfolgten jüdischen Volkes weiterlebte, deren Blick sich zu stark von der Bedrohung ihrer eigenen Institutionen fixieren ließ und die zu den an Juden und Judentum verübten Verbrechen geschwiegen hat.«

15. Januar 2005:
Botschaft von Papst Johannes Paul II 60 Jahre nach der Befreiung der KZ-Häftlinge von Auschwitz und Birkenau: »Niemandem ist es erlaubt, an der Tragödie der Shoah vorbeizugehen. Dieser Versuch, ein ganzes Volk planmäßig zu vernichten, liegt wie ein Schatten über Europa und der ganzen Welt; es ist ein Verbrechen, das für immer die Geschichte der Menschheit befleckt.«

Psalmgebet

Psalm 55

im Wechsel beten

Lied

*Ich steh vor dir mit leeren Händen Herr,
GL 621 oder EKG 382*

Lesung

Ex 5-12 (Ex 6,5-13; 12,33-34.37-38)

Die Aufforderung, die Israeliten aus der Sklaverei in Ägypten ziehen zu lassen, verbärtet den Pharao. Er verschärft ihren Frondienst. Als die israelitischen Listen-

führer gegen Mose und Aaron aufbegehren, wenden die sich an Jahwe. Er antwortet Mose:

(Kap.6) 5 Ich habe gehört, wie die Israeliten darüber stöhnen, dass die Ägypter sie wie Sklaven behandeln. Da habe ich meines Bundes gedacht, 6 und deshalb sag zu den Israeliten: Ich bin Jahwe. Ich führe euch aus dem Frondienst für die Ägypter heraus und rette euch aus der Sklaverei. Ich erlöse euch mit hoch erhobenem Arm und durch ein gewaltiges Strafgericht über sie.

7 Ich nehme euch als mein Volk an und werde euer Gott sein. Und ihr sollt wissen, dass ich Jahwe bin, euer Gott, der euch aus dem Frondienst in Ägypten herausführt.

8 Ich führe euch in das Land, das ich Abraham, Isaak und Jakob unter Eid versprochen habe. Ich übergebe es euch als Eigentum, ich, der Herr.

9 So redete Mose zu den Israeliten. Sie aber hörten nicht auf Mose, weil sie vor harter Arbeit verzagten.

10 Da sprach der Herr zu Mose:

11 Geh, sag dem Pharao, dem König von Ägypten, er solle die Israeliten aus seinem Land fortziehen lassen.

12 Mose erwiderte dem Herrn: Wenn schon die Israeliten nicht auf mich hörten, wie sollte mich dann der Pharao anhören, zumal ich ungeschickt im Reden bin?

13 So redete der Herr mit Mose und mit Aaron. Er gab ihnen den Auftrag, zu den Israeliten und zum Pharao, dem König von Ägypten, zu gehen und die Israeliten aus Ägypten herauszuführen.

Jahwe setzt gegen die Unterdrückungsmacht des Pharao zehn Plagen, die seine Stärke zeigen: Der Nil wird verseucht, eine Frosch-, Stechmücken- und Viehpestplage trifft die Ägypter. Sie werden von Geschwüren befallen, mit Hagel, Heuschrecken und Finsternis geschlagen. Als der Pharao die Israeliten immer noch nicht ziehen lässt, sterben alle erstgeborenen Söhne der Ägypter.

(Kap.12) 33 Die Ägypter drängten das Volk, eiligt das Land zu verlassen, denn sie sagten: Sonst kommen wir noch alle um.

34 Das Volk nahm den Brotteig ungesäuert mit; sie wickelten ihre Backschüsseln in Kleider ein und luden sie sich auf die Schultern.

37 Die Israeliten brachen von Ramses nach Sukkot auf. Es waren an die sechshunderttausend Mann zu Fuß, nicht gerechnet die Kinder.

38 Auch ein großer Haufen anderer Leute zog mit, dazu Schafe, Ziegen und Rinder, eine sehr große Menge Vieh.

Texte – Was geschah in dieser Nacht?

Überraschungsmoment

*In einer hinteren Ecke der Kirche stehen zwei bis drei Eimer in denen jeweils eine Glasscheibe liegt. Diese werden hintereinander zerschlagen. Entweder, dass ein Stein darauf geworfen wird oder dass mit dem Hammer draufgeschlagen wird.
Dieses Element lebt davon, dass es nicht als gekünstelte Aktion erfahren wird. Bitte bei der jeweiligen Gestaltung darauf achten.*

Beispiele aus dem jeweiligen Ort (Nachbarort) oder aus verschiedenen Orten.

... hier ein Beispiel aus Sinsheim/Nordbaden.

Die Zerstörung der Synagoge in der Pogromnacht 1938 nach einem Augenzeugenbericht.

»In den frühen Morgenstunden des 10. November 1938 zog ein Trupp Sinsheimer SA-Leute, nationalsozialistische Kampflieder singend, zur Synagoge. Zunächst wollten sie die Synagoge anzünden, jedoch die Anwohner protestierten gegen dieses Vorhaben, da einerseits die Schreinerei Wirth, andererseits die Waldmeister-Schick'sche Scheune voll Heu und Stroh standen, so dass leicht ein großer Brand hätte entstehen können. Daraufhin kletterten einige SA-Leute auf das Synagogendach, warfen die Ziegel herunter und zerschlugen die Dachsparren.

Andere zertrümmerten mit Äxten und Hämmern das Inventar. Stühle, Bänke, Vorhänge, die Gebetsrollen und vieles andere wurde auf Wagen geworfen und zur »Stadt-wiese«, die damals »Robert-Wagner-Platz« hieß, abtransportiert. Dort wurde alles zu einem Haufen aufgestapelt und verbrannt. Die Schüler der Sinsheimer Schulen mussten zum Platz marschieren, einen Kreis um das Feuer bilden und nationalsozialistische Lieder absingen. An der Synagoge selbst wurde das Zerstörungswerk fortgesetzt: Kleider, Wäsche und Lebensmittel wurden von fanatisierten Einwohnern geplündert.«

(Quelle: Wilhelm Bauer »Nur bei Einbruch der Dunkelheit zu den Juden«, in: Rhein-Neckar-Zeitung vom 9.4.1984)

Lied

Bleibet hier und Wachtet mit mir (©Taizé)



Evangelium

Mt 6,25-33

Euch aber muss es zuerst um sein Reich und um seine Gerechtigkeit gehen; dann wird euch alles andere dazugegeben.

25 Ich sage euch: Sorgt euch nicht um euer Leben und darum, dass ihr etwas zu essen habt, noch um euren Leib und darum, dass ihr etwas anzuziehen habt. Ist nicht das Leben wichtiger als die Nahrung und der Leib wichtiger als die Kleidung?

26 Seht euch die Vögel des Himmels an: Sie säen nicht,

sie ernten nicht und sammeln keine Vorräte in Scheunen; euer himmlischer Vater ernährt sie. Seid ihr nicht viel mehr wert als sie?

27 Wer von euch kann mit all seiner Sorge sein Leben auch nur um eine kleine Zeitspanne verlängern?

28 Und was sorgt ihr euch um eure Kleidung? Lernt von den Lilien, die auf dem Feld wachsen: Sie arbeiten nicht und spinnen nicht.

29 Doch ich sage euch: Selbst Salomo war in all seiner Pracht nicht gekleidet wie eine von ihnen.

30 Wenn aber Gott schon das Gras so prächtig kleidet, das heute auf dem Feld steht und morgen ins Feuer geworfen wird, wie viel mehr dann euch, ihr Kleingläubigen!

31 Macht euch also keine Sorgen und fragt nicht: Was sollen wir essen? Was sollen wir trinken? Was sollen wir anziehen?

32 Denn um all das geht es den Heiden. Euer himmlischer Vater weiß, dass ihr das alles braucht.

33 Euch aber muss es zuerst um sein Reich und um seine Gerechtigkeit gehen; dann wird euch alles andere dazugegeben.

Predigt

Predigtgedanken zu Exodus

■ Frieden riskieren und ohne Gewalt den Weg der Befreiung zu gehen stellt Mose vor eine kaum lösbare Aufgabe: Die Übermacht des Pharao ist so offensichtlich und erdrückend, dass wenig dafür spricht, dass die Befreiung eine Chance hat. Mose sieht sich rhetorisch nicht in der Lage, das eigene Volk oder gar den Pharao zu überzeugen. Der Pharao zieht die Daumenschrauben an. Die Israeliten wenden sich gegen das Risiko des Aufbruchs.

■ »Jahwe«, der »Ich-bin-da«, »Ich-bin-bei-euch« zeigt sich als Gott, der mitfühlt, Leiden sieht und sich auf die Seite derer stellt, die geknechtet werden. (Im Hebräischen ist Jahwe kein männliches Wort. Die Übersetzung »der Herr« ist also missverständlich).

Gleichzeitig macht »er« deutlich, dass auch eine noch so große Übermacht vor »ihm« keinen Bestand hat.

■ Die geschichtlichen Erfahrungen sollen helfen, ihn zu erkennen als »Ich-bin-da« und ihm allein zu vertrauen als rettende Kraft.

■ Am 9. November 1938 waren die Juden diejenigen, deren Elend und Leid sichtbar und deren laute Klage hörbar war (*vgl. Ex 3,7; 6,5*). Der »Ich-bin-da« war der Mitleidende an ihrer Seite. Diejenigen, die Juden versteckt und gerettet haben, haben seinen Willen getan. Die, die sich als Herrenmenschen sahen und sie geknechtet und vernichtet haben, sind in zeitloser Schuld und Schande geendet.

■ Die deutsche Lehre aus dieser Zeit war: nie wieder Täter! Die jüdische: nie wieder Opfer! Der Auschwitzüberlebende Hajo Meyer ergänzte die beiden Alternativen: Nie (so werden) wie die Täter!

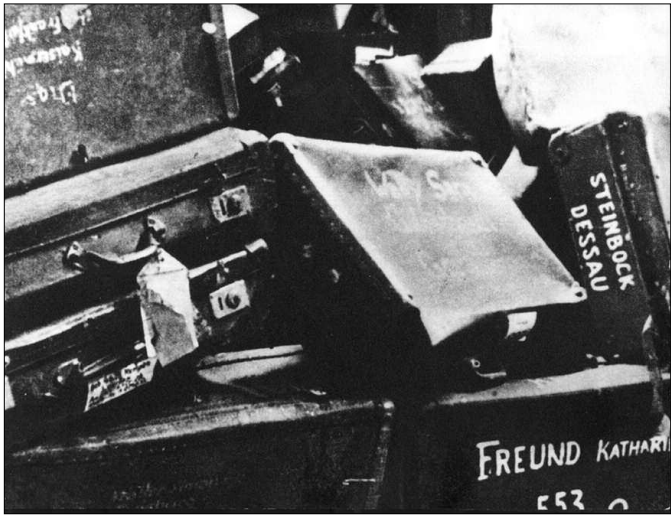
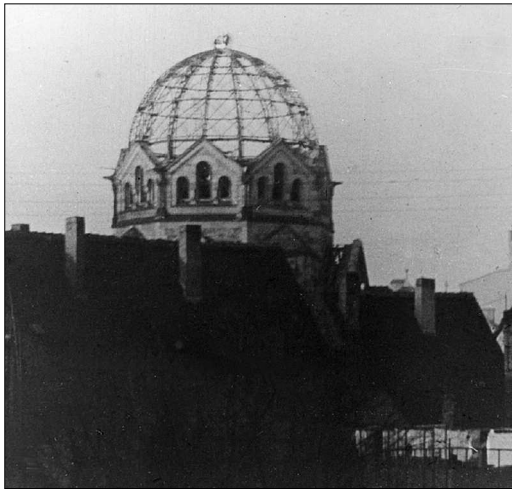
■ Wenn wir heutige Gewalt gegen Minderheiten und Wehrlose sehen, heißt das auch: Nie (so werden) wie die Mitläufer und diejenigen, die wegschauen! Sondern: Leid sehen, Angst sehen, Klage hören und Opfern und Gefährdeten beistehen.

■ Frieden riskieren heißt auch lernen aus der geschichtlichen Erfahrung des 9. November 1989: auch die allmächtige Stasi-Diktatur fiel früher in sich zusammen als fast alle geglaubt haben. Die Rolle des Mose haben diejenigen übernommen, die auf die Kraft von Friedensgebeten, von Kerzen und von gewaltlosem Mut vertraut haben gegen die offenkundigen Machtverhältnisse.

■ Frieden riskieren heißt heute darauf vertrauen, dass der »Ich-bin-da« die Wege in die Zukunft mitgeht mit einer Vorliebe für diejenigen, die unter die Räder kommen. Frieden riskieren, heißt, nicht auf Waffen vertrauen im »Krieg gegen den Terror« oder zur Sicherung unserer Rohstoffe, sondern auf den »Ich-bin-da« als Schöpfer aller Menschen und in Moshe/Mose/Mussa den Glaubensvater von Juden, Christen und Muslimen zu entdecken.



Synagoge in Dessau, 1937 und 1938



Letzte Habe